Digitalisierung und Praxisphasen

LEGENDE

- Fragen zu These 1
- Fragen zu These 2
- Kommentare zu These 1
- Kommentare zu These 2
- Fragen zu These 3
- Fragen zu These 4
- Kommentare zu These 3
- Kommentare zu These 4
- Fragen zu These 5
- Kommentare zu These 5

These 1	These 2	These 3	These 4	These 5
Die Wirksamkeit von Praxisphasen ist begrenzt - mit oder ohne Digitalisierung.	**Digitale Technologien tragen zur Theorie-Praxis-Relationierung und Kohärenzwahrnehmung der Lehramts-studierenden bei.**	**Digitale Technologien tragen zum Wissensaufbau im Praxissemester bei.**	**Solange Praktikums-lehrkräfte digitale Technologien nicht beherrschen, lernen auch Studierende im Praktikum diesbezüglich nichts.**	**„Wo Schule nicht ist, kann Professionalisierung nicht sein": Digitalisierung ist eine Herausforderung für das Schulsystem und die Lehrkräftebildung.**
"Digitalisierung" oder "Digitalität"? So oder so ist die Wirksamkeit von Praxisphasen m.E.n. nicht monokausal mit digitalen Lehr- und Lernkulturen zu verbinden.	Sofern schulische Medienbildung curricular in die Lehrkräftebildung eingebunden ist, stimmt ich dem zu. Diese Auseinandersetzung/Reflexion sollte m.E.n. nicht autodidaktisch, sondern (z.B. im Rahmen von Seminaren) begleitet erfolgen.	Per se stimme ich dieser These nicht zu. Z.B. in dem Fall, dass digitale Medien lediglich dazu genutzt werden, "analoger" Unterricht ins Digitale zu übertragen. Dies ist natürlich auch abhängig davon, wie "digitale Lehr- und Lernkulturen" definiert werden --> Digitale Medien sind "Werkzeuge" für den Unterricht.	Mit Blick auf "Kompetenz/Fähigkeiten" stimme ich zu. "Haltungen/Einstellungen" können hier m.E.n. schon geprägt/beeinflusst werden, Z.B. im Sinne von: Es zukünftig besser machen zu wollen und als zukünftige Lehrkraft kompetent agieren zu können.	Dem stimme ich im Allgemeinen zu. Allerdings ist mir "Herausforderung" in der öffentlichen bildungspolitischen Debatte oftmals zu negativ konnotiert. Ja, es ist eine Kraftanstrengung, die Zeit/Energie/Nerven/Mühen/Geld kostet. Wie wäre es stattdessen mit dem Begriff "Chance"?
Die Wirksamkeit ist begrenzt, wenn die Betreuung der Praxisphasen den Anforderungen nicht gerecht wird.	Das ist möglich, wenn die digitalen Technologien bei der (Selbst)Reflexion unterstützen und den Subjektiven Theorien der Studierenden objektive Theorien gegenüberstellen.	Digitale Technologien können die Kompetenzentwicklung unterstützen, insbesondere dann, wenn sie die Studierenden bei der Verknüpfung von Praxis und Theorie und dem Nachdenken darüber begleiten.	Gegenposition: Auch an Negativbeispielen kann gelernt werden.	Wo Schule nicht ist, kann Professionalisierung nicht sein - und umgekehrt - Wo Professionalisierung nicht ist, kann Schule nicht sein Symbiose ist gefordert, wenn den Herausforderungen (auch im Digitalen) adäquat begegnet werden soll

Diskussionsnotizen

für die Mentorinnen und Mentoren

zu These 4 und Reverse-Mentoring

Chance der Digitalisierung: **"Reverse-Mentoring": Expertisen-Umkehrung - Mentorinnen und Mentoren lernen von Praktikantinnen und Praktikanten**

Fragen:
Wie können die Tools den Studierenden so an die Hand gegeben werden, dass sie ihre Mentorinnen und Mentoren im Praktikum schulen?

In welchen Formaten kann ein Rollenwechsel gelingend stattfinden?

Forschungsdesiderat:
Studien zu schulischen Mentoring und Digitalisierung

Forschungsstand zu Mentoring/gelingendem reverse-Mentoring allgemein:

- großes Interesse der Mentorinnen zur eigenen Weiterbildung
- , Innovationsbereitschaft
- Chance der eigenen Weiterentwicklung durch Studierendenbetreuung

Mentorinnen brauchen Einführung in Digitalisierung/DIER, um spezifische Angebote zu entwickeln

zu Praxisphasen allgemein aus Sicht der Lehrenden an den Hochschulen

geringe Motivation der Studierenden während der theoretischen Phasen des Studiums:
Ermutigung für Lehrende an den Hochschulen einer "trägen Praxis" durch fehlende Reflexion und Priorisierung von Schule statt Uni entgegenzuwirken
--> besonders auch in den theoretischen Phasen des Studiums: Bezug zur Praxis herzustellen, um erusieren zu können, worauf in Praktika zu achten ist

Reflexion und Evaluation der eigenen Lehre:
Nicht wie viel, sondern **welches** Wissen soll im Praktikum eigentlich vermittelt werden?
--> entsprechende Differenzierung

Erwartungen anpassen:
Praxisphase als Erfahrungschance nutzen!
Erkenntnisgewinn darüber, welche Kompetenzen gut laufen und welche noch gelernt werden müssen

Anregung: was sind gute Fragen, die man im Praktikum tatsächlich erfüllen kann?

Haltungsfrage:
Frage an den eigenen Unterricht sollte nicht on-top kommen, sondern als **Habitus** trainiert werden

wissenschaftliche Einschätzung zu Praxisphasen

Forschungsdesiderat:
keine deutsche (Längsschnitt-) Studie über **generelle Wirksamkeit von Praxisphasen z.B. für spätere Unterrichtsqualität**

Forschung zeigt:
Praktika bringen nur etwas, wenn sie gut begleitet werden.

Akademische LA-Ausbildung ist eine Errungenschaft, die jedoch Kohärenz über alle Phasen hinweg benötigt

Bsp.: 3 Wochen Orientierungspraktikum in Ba-Wü: Effekt des Praktikums eigentlich nur mit Fokus auf Berufswahl, ansonsten wenig Effekte

Dozierende sehen Studierende selten im Unterrichten, was universitäre Einschätzung der Kompetenzen erschwert

zu universitären Möglichkeiten außerhalb der etablierten Praktika

Lernbegleitung im universitären Kontext notwendig: sicherer Raum in **Lehr-Lernlaboren**

Bsp.: Uni Jena
Lehr-Lernlabor für Unterricht mit Fokus auf unterrichtliches Handeln verknüpft mit digitalen Technologien

Core Practice Ansatz:
- Lerngelegenheiten anbieten
  - zur Modellierung
  - zum Üben
  - zum Reflektieren etc.

Forschungsdesiderat:
Wenig Evidenz zu Bedarfen der einzelnen Phasen

Relevanz der Investition in (technologie-basiertes) Feedback, wissenschaftlichem Diskurs

Plädoyer für **phasenübergreifende Perspektive**:
Professionalisierung muss viel länger gedacht werden - Hochschule und Praxis als Ergänzung

z.B. E-Portfolios i.S.v. lebenslangem Lernen

vor der Praxisphase

Praxisphasen sind extrem personenabhängig
Mehrwert und Gewinn für Studierende variiert stark

Herausforderung: Begleitseminar an der Uni muss ganz viel leisten!

deshalb: Priorisierung und Schwerpunktsetzung notwendig anstatt zu viele Themen in die Begleitung zu integrieren

Frage: Was sind gute Aufgaben, die nebenbei als Unauftrag erfüllt werden könnte, zusätzlich zu schulischen Kompetenzen?
Wie kann Digitalisierung als Baustein hier mitwirken?

Bsp. Uni Flensburg
"Forschendes Lernen" vor Hintergrund des digitalen Lernens: Studis bringen Theorie in Medienmodellschulen; entwickeln eigene Forschungsfrage während des Praktikums

Bsp. Uni Jena:
Abkehr von Überfrachtung durch Forschungsfrage im Praxisphase, stattdessen Konzentration auf einen Unterrichtsaspekt, die L-S-Interaktion

Rückbindung der Praktikumseffekte in den hochschulischen Kontext

Diagnostik muss an vorhandenen Kompetenzen ansetzen, vielfältigere Wege vorhandene Kompetenzen zu messen und profilbezogenes Lernen von Studierenden zu ermöglichen

Plädoyer für Diagnostik-Tools/profilbezogenes Lernen von Studierenden

während der Praxisphase

Bestätigung mit Digitalisierung findet oft erst im Masterstudium statt (z.B. Stuttgart)
--> Frage: Wer soll die Studierenden wann an Digitalisierung heranführen?

Forschungsthese:
Bachelorstudierende sind mit forschendem Lernen oft noch überfordert.

keine homogene Lerngruppen unter den Studierenden; deshalb ist Wissensaufbau nicht generalisierbar

Gröschner:
digitale Technologien als Brückenbauer zwischen Theorie und Praxis

Plädoyer für **gemeinsame Basis** von Schule und Universität "lieber kleine Brötchen backen, an denen mehrere beteiligt sind"

Plädoyer für **(Mit-)Qualifizierung** der **Mentorinnen und Mentoren** bzw. Ausbildungslehrkräfte **an Unis** als Ergänzung der dritten Phase

QLB-Hoffnung: mehr Vereinheitlichung zur Erreichung der intendierten Ziele von Praxisphasen

Realitätscheck (Einschätzung Gröschner): nicht unbedingt gelungen

für die Studierenden in der Praxisphase

Schlussfolgerung für die Begleitung von Studierenden in der Praxisphase:
- Ermutigung zum Rollenwechsel
  - Offenheit nutzen
  - voneinander lernen

Persönliche Erfahrung:
Studierende wurden zu Fortbildnern an Schulen und umgekehrt führt zu guter Selbstwirksamkeitserfahrung

Selbstschutz-Warnung:
- nicht "verheizen" lassen für viel Unterrichten, sondern Mentorinnen und Mentoren suchen, die einem etwas mitgeben können
- Fakten weitergeben: Lerneffekte bei einer reinen Übernahme des Unterrichts sind nicht ohne weiteres gegeben
- Mehrwert von Hospitationen betonen; Aufruf zum intensiven Beobachten!

- Stärkung der Praxisphasen als Element des Wissensaufbaus
- Betonung des Mehrwerts für die Professionalisierung

Plädoyer für Ermutigung in beide Richtungen, **Expertise zu digitalen Technologien** zu nutzen und **voneinander zu lernen**